

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mt. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mt. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Beizeile ober dem Raum 15 Pf., Reclamenzettel 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermendorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmiedeberg, Landesbut, Volkenbain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Frieberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 187.

Hirschberg i. Schl., Sonnabend, den 9. November

1889.

## Zur Sozialistenvorlage.

Wie nach der ersten Lesung des Stats der national-liberale Redner Herr v. Bennigsen von den freisinnigen Blättern in der heftigsten Weise angefeindet wurde, so muß es sich jetzt auch Herr v. Cuny gefallen lassen, bei der Erörterung über das Sozialistengesetz hart angegriffen zu werden. Wie ungerecht diese Angriffe jedoch sind, zeigt so recht ein Artikel, den wir im Boten a. d. N. finden. Dort heißt es u. A., „daß die Nationalliberalen die Verlängerung des bestehenden Gesetzes auf Zeit nicht ablehnen, aber ein Gesetz auf die Dauer, welches die Ausweisungsvollmacht der Polizei aufrecht, für nicht annehmbar erklärten.“ Weiter heißt es dann: „der innere Widerspruch liegt auf der Hand: entweder sind die Gründe gegen die Ausweisung zutreffend und dann treffen sie auch das Gesetz mit beschränkter Dauer, oder sie sind nicht zutreffend, dann stände ja auch nichts entgegen, die Ausweisungsvollmacht in ein dauerndes Gesetz aufzunehmen.“ — Diese Argumentation ist indes auf sehr schwachen Füßen. Man kann wohl eine strenge Maßregel für eine kurze Zeit gutheißen, ohne sie dadurch zu verewigen zu wünschen, denn in ersterem Falle ist eine kurzzeitige Kontrolle durch das Parlament möglich, also ein Schutz gegen mißbräuchliche Verwaltungsmaßregeln gegeben, welcher im anderen Falle fortfällt. Vor allen Dingen kann man aber einer Regierung, welche durch den Mund des Ministers Herrfurth als ihr Programm die größte Zurückhaltung in der Handhabung des Gesetzes aufstellte, auf kürzere Zeit solche weitgehende Vollmachten bewilligen. — Auch mit der Erklärung betreffend der Beschwerdeinstanz erklärt sich der Deutschfreisinn nicht einverstanden und meint, eine richterliche Entscheidung sei bei einer Beschwerde über Verbot von Versammlungen und Druckschriften nicht geeignet. In der Anerkennung der Beschwerde-Kommission bei einem zeitweiligen Gesetz und der Förderung richterlicher Entscheidung bei einem dauernden Gesetz bestände ebenfalls ein innerer Widerspruch. Die Logik dieser Behauptung ist uns, offen gesagt, vollständig unverständlich. Die Voraussetzungen sind doch ganz verschieden. Man kann doch ein zeitweiliges Gesetz nicht mit einem dauernden Gesetz vergleichen und muß für das letztere doch ganz andere Forderungen und Rechtsgarantien aufstellen, wie für das erstere.

Im Uebrigen möchten wir doch wissen, wie viele von den deutschfreisinnigen Wählern wohl mit der vollständig ablehnenden Haltung ihrer Vertreter und ihrer Presse in der Sozialistenfrage einverstanden wären, wenn sie nicht die Zuversicht hätten, daß eine Verständigung irgendwie doch zu Stande kommt! Man hat es ja im Jahr 1884, als die Erneuerung des Sozialistengesetzes ernstlich gefährdet war, erlebt, wie die deutschfreisinnigen Abgeordneten aus Angst vor ihren Wählern dugendweise umfielen oder sich bei der Abstimmung in die Vorräume kommandiren ließen. Aber im sichern Gefühl, daß andere schon für die Ordnung und Sicherheit sorgen werden, sich heldenhaft in die Brust werfen und über die freihand- unterdrückende Reaktion schmähen, deren Thaten man doch mit dem Schmunzeln innerer Freude hinnimmt, das ist echt deutschfreisinnig, macht in manchen Kreisen einen guten Eindruck und kostet nichts. Man könnte fast versucht sein zu wünschen, ein Reichstag mit einer Kartellmehrheit wäre bei der neuen Regelung der Sozialistenfrage nicht vorhanden gewesen. Dann wäre es ohne Zweifel sehr ähnlich gegangen wie im Jahr 1884, und den fortschrittlichen Freiheitsmännern wäre ihre stolze Pose ebenso kläglich verdorben worden wie damals. Nicht viel imposanter ist freilich die Haltung des Zentrums. Diese Partei hat das erstemal insgesammt gegen das Gesetz gestimmt, dann aber bei sämtlichen Erneuerungen und wiederholt in der entscheidendsten und unentbehrlichsten Weise den Fortbestand des Gesetzes sichern helfen, und jetzt ist sie wieder, wenn man wenigstens auf ihre bisherigen Kundgebungen sich verlassen darf, auf dem Stand-

punkt der vollständigen Ablehnung angelangt. Diese Haltung läßt jeden Ernst und jedes Verantwortlichkeitsgefühl bei der Behandlung wichtiger staatlicher Aufgaben vermessen; sie läßt die Politik als eine Sache der Laune und wechselnder augenblicklicher taktischer Berechnungen erscheinen.

## Rundschau.

— Der großartige Empfang, welcher dem deutschen Kaiserpaare in Konstantinopel sowohl seitens der Bevölkerung, als auch seitens des ottomanischen Hofes zu Theil geworden ist, hat überall die staunende Bewunderung erregt, stellenweise aber auch arg verdrossen. In England, wo man jetzt kameradschaftliche Empfindungen für Deutschland hegt, ist man voll des Lobes und der Genugthuung über diese Thatsache, deren Bedeutung die englische Presse in vielen Artikeln gebührend zu würdigen bemüht gewesen ist. Jetzt kommen noch allerlei kleine Einzelheiten zur nachträglichen Erwähnung. In seinem Bericht über den Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel bemerkt unter Anderem der Korrespondent der Times, die Thatsache, daß der Sultan mit einer christlichen Fürstin durch die Hauptstadt gefahren, bilde gegenwärtig das Tagesgespräch der Stadt. Der Zensor hatte in einem früheren Telegramm u. A. Folgendes geschrieben, was jetzt der Korrespondent auf Umwegen meldet:

„Nach Ansicht der Bestunterrichteten hier würden die Mächte des Dreiebundes ganz zufrieden sein, wenn die Türkei den Bemühungen Russlands, sie zur Unterzeichnung eines Neutralitätsvertrages zu veranlassen, widersteht. Russland hat gar keine Aussicht, in einem solchen Versuche erfolgreich zu sein, selbst wenn es ihn ernstlich wiederholt, um so weniger jetzt, wo die Anwesenheit des deutschen Kaisers den Sultan überzeugt haben muß, auf welcher Seite seine besten und aufrichtigsten Freunde zu finden sind.“

Die russische Presse fährt fort, sich gegenüber der Reise des deutschen Kaisers nach Konstantinopel einer an ihr gänzlich ungewohnten Mäßigung zu befleißigen. Wie es scheint, ahnt sie allerdings, daß die Absichten Russlands, die Pforte zur Neutralität zu verpflichten und sie damit indirekt den russischen Zwecken dienstbar zu machen, durch die Anwesenheit des deutschen Kaisers durchkreuzt werden könnten. Darum spricht sie die Zuversicht aus, daß die Diplomatie das Ihrige thun werde, um die Versuche, die Pforte zum Herausstreifen aus ihrer Neutralität zu veranlassen, zu vereiteln. Daß solche Versuche gemacht werden sollten, wird man außerhalb Russlands wohl nirgends glauben. Höchstens wird man vorkommenden Falles bemüht sein, zu verhindern, daß der Pforte ein Fingerring über den Kopf geworfen wird. An den leitenden Stellen zeigt man eine überraschende Seelenruhe, die sich aus der Ueberzeugung erklärt, daß Deutschland nicht versuchen wird, die Pforte zu dem Friedensbunde hinzuziehen. Wenn damit zugleich Hoffnungen verbunden werden, daß dieser Besuch vielleicht das Seinige beitragen wird, die bulgarische Frage in einer den Russen passenden Weise der Lösung näher zu bringen, d. h. dem Sultan klar zu machen, daß die Komödie der Koburgdiade ein Ende nehmen müsse, so ist das natürlich eine noch etwas zweifelhaftere Sache. Aber doch bleibt es ein Gewinn, daß das Mißtrauen gegen die deutsche Politik einigermaßen gewichen ist.

— Von der Expedition Peters. Die letzten Nachrichten, welche Dr. Peters selbst in einem längeren Berichte an das Emin Pascha-Komitee in Berlin mitgeteilt hatte, sind in einem Berichte enthalten, den derselbe vom 8. September aus Kione in der Landschaft Subati abgeschickt hatte. In diesem Berichte machte er Mittheilungen über die Schwierigkeiten des Transports, da die Eingeborenen, welche hier noch zu den Wapokomo gehören, nur mit äußerstem Widerstreben ihre Mauern — der dortige Name für die aus einem gehöhlten Baumstamm angefertigten Kähne — hergeben, offenbar angereizt durch die Araber, in Kau und Kipini. Es wäre sonst wenig verständlich, weshalb die sonst so gefügigen

Wapokomo sich hier mit einem Male so auffällig gezeigt hatten, wie seiner Zeit schon Lieutenant v. Liebenmann bei dem früheren Versuch, Maua zu requiriren, erfahren hatte. Peters hatte sonst direkten Widerstand nirgends gefunden; einmal war er bei dem Näherkommen an eine der Stationen, welche die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft am Tana angelegt hat — im Ganzen sind es drei — mit Flintenschüssen empfangen, die aber nur zur Begrüßung abgefeuert gewesen waren, da in dem Lager sich ein ihm von Sansibar her bekannter befreundeter Araber befand. Am 9. September brach Peters nach Massa auf, welches etwa unter dem 1° 12' j. Br. und 39° 40' ö. L. Gr. an Tana in der Landschaft Malakote liegt und im Jahre 1878 durch von Denhardt besucht wurde. Eine englische Expedition war zwar noch über die Massa hinausgedrungen, hatte aber bekanntlich unrichtiger Sache umkehren müssen. Hier in Massa hatte die Expedition längere Zeit still liegen müssen, da Peters jetzt in der schwierigen Lage war, bald die Wasserstraße verlassen und den Landweg nach dem Kenia einschlagen zu müssen. Einige Tagereisen durch die Landschaft Korokoro ist der Tana zwar noch schiffbar. Das letzte Dorf der Wapokomo, 12 Tagereisen oberhalb Massa etwa unter dem 0° 40' j. Br. und 39° 20' ö. L., heißt Hameye. Dort hat der Tana etwa 3 Fuß Wasser in der Regenzeit und ist nicht mehr schiffbar. Die wasserlose Steppe, welche von hier an beginnt, schätzte Peters auf etwa acht Tagereisen. Er hatte einen besonderen Plan, diese Schwierigkeiten zu besiegen, dessen Ausführung aber nach seinem letzten Bericht Zeit, viel Zeit beanspruchte. Wie es scheint, ist er bald bei seinem Eintritt in das Massailand gefallen; ob durch Massai oder Somali, ist noch ungewiß. Mit den Somali vom Stamm der Wagallalla, welche am oberen Tana wohnen, und die er in Witu getroffen hatte, hatte Peters gewisse Beziehungen angeknüpft, sodaß er, zumal er einige Leute bei sich hatte, die das Massailand kannten und schon bis zum Varingosee gewesen waren, voll guten Muthes in die Zukunft sah. Er hatte nur etwa 25 Somali und einige Araber bei sich, da ein großer Theil der von Aden gebrachten Somali wegen Krankheiten nach Hause zurückkehren mußte. Da die Massai bis jetzt eine Karawane, welche von Weizen geführt war, noch nie angegriffen hatten — man denke an die Reise des Grafen Teleki —, sondern sich damit begnügt hatten, durch Erzwingen von übermäßigem Begehren die Karawanen auszuplündern, bis nichts mehr zu holen war, kommt diese betrübende Nachricht recht überraschend. Als nach der Erwerbung von Angra Pequena durch Lüderitz die Kolonialbewegung in Deutschland um sich griff, ging Peters nach Sansibar und machte dort die bekannten Vandalwerbungen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 7. November. Die Begegnung Kaiser Franz Josephs mit Kaiser Wilhelm dürfte, wie aus Wien gemeldet wird, wahrscheinlich am 15. November stattfinden; für den 14. November ist die Ankunft Kaiser Wilhelms in Verona angesetzt. Eine andere Wiener Meldung besagt, daß Graf Herbert Bismarck heute Nacht in Pest eintraf, um im Auftrage des Kaisers Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph Bericht zu erstatten über die Reise des deutschen Kaisers, dessen Empfang beim Sultan und die politische Lage. Graf Herbert wird auch mit Tisza und anderen ungarischen Ministern Beratungen pflegen über wichtige volkswirtschaftliche Maßregeln. — In Berlin trifft Graf Bismarck voraussichtlich wieder am 10. d. Mts. ein.

— Wie von Wien aus gemeldet wird, besucht Kaiser Wilhelm die Kaiserin Elisabeth auf Corfu.

— Dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ist heute Nachmittag von dem Kaiser das nachstehende Telegramm zugegangen: „Nach einem Aufenthalt, der einem Traume gleich und welcher durch die freigebigste Gastsfreundschaft des Großherrs zu einem paradiesischem gemacht worden ist, verläßt Ich soeben bei schönem Wetter die Dardanellen. Wilhelm I. R.“

— Als schließliches Ergebnis der dreitägigen Verhandlungen in der Sozialistenvorlage, — so schreibt die Nordd. Allg. Ztg. — das durch die heutigen Beratungen nicht mehr verändert werden dürfte, ist die Bereitwilligkeit der Mehrheitsparteien zu bezeichnen, eine Verständigung über die künftige Gestaltung des Sozialistengesetzes herbeizuführen. Dieses Ergebnis entspricht der

Boraussetzung, welche an dieser Stelle nach der Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes ausgesprochen wurde. Daß eine Verständigung in der Kommissionsberathung erzielt werden wird, dürfte bei der von den Mehrheitsparteien anerkannten Nothwendigkeit besonderer Maßregeln gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie als sicher zu erachten sein."

In der Budget-Kommission des Reichstages erklärte ein Vertreter der Regierung, für die Nachricht von der Ermordung des Dr. Peters sei noch keine amtliche Bestätigung eingetroffen; die Meldung sei aber wahrscheinlich wahr. In Bezug auf Südwest-Afrika konstatierte der Unterstaatssekretär von Berchem, daß bereits in 60 Dörfern Gold gefunden sei. Es seien auch die Diamantenfunde nicht zu unterschätzen. Bezüglich Ostafrika's erklärt derselbe, die Blokade, sowie die Mission des Reichskommissars Wissmann hätten ihren Zweck vollständig erfüllt, der Sklavenhandel sei bedeutend eingeschränkt worden. Staatssekretär Stephan will die Anregung, betreffend die Kabelverbindung mit Kamerun, im Auge behalten.

Kiel, 7. November. Die Vorstände des Nationalliberalen Vereins für Schleswig-Holstein und des Konservativen Vereins für Schleswig-Holstein haben die Aufrechterhaltung des Kartells in dieser Provinz vereinbart.

Dortmund, 7. November. Die Herren Bunte und Schröder, die bekannten Kaiserdelegirten, haben in Dortmund ein Tabak- und Cigarrengeschäft eröffnet, da sie von der Bergarbeit ausgeschlossen sind.

Frankfurt a. M., 7. November. Der Landesauschuß der nationalliberalen Partei in Hessen hat beschlossen, noch vor den Reichstagswahlen eine Landesversammlung der Partei in Frankfurt a. M. abzuhalten.

Che mnitz, 7. November. Die Amtshauptmannschaft in Chemnitz hat folgende Bestimmung getroffen: Wer in Zukunft es unternimmt, den Gewerbebetrieb eines Anderen dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen, daß er öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung (§ 85 des Reichsstrafgesetzbuchs) oder durch öffentlichen Anschlag dazu auffordert, in einem bestimmten Gewerbebetriebe keine Waaren anzukaufen oder zu bestellen, beziehentlich in einem bestimmten Geschäftsorte nicht zu verkehren, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Es soll damit der Versuch gemacht werden, dem System der Berufsverleumdungen gegen gewisse Lokale seitens der Sozialdemokratie ein Ende zu machen.

### Deutscher Reichstag.

9. Plenarsitzung vom 7. November 1889.

Die erste Berathung des Sozialistengesetzes wird fortgesetzt.

Abg. v. d. Decken (Welfe) ist Gegner des Ausnahmegesetzes, aber nicht in Folge einer Wahlverwandtschaft mit den Sozialdemokraten, sondern weil er im Gegensatz zu den Sozialdemokraten den gebrochenen Rechtszustand wieder reformiren wolle. Die Annexionen seien eine offene Wunde am Körper des deutschen Reiches; diese Wunde müsse geheilt werden, aber nicht durch Ausnahmegesetze. Freudig sei keine Partei für dies Gesetz eingetreten. Für die geistige Ueberwindung des Sozialismus habe man nichts gethan. Die Regierung stelle sich mit dem Sozialistengesetz ein Armuthszeugniß aus. Die sozialistischen Ideen könnten nicht mit Gewalt aus der Welt geschafft werden. Durch solches Gesetz werde die sozialdemokratische Partei nur gestärkt werden, ähnlich, wie das Zentrum durch die Kulturkampfgesetze erstärkte. Fürchten wir Gott, aber nicht das Gespenst der Sozialdemokratie.

Abg. Kulemann (nat.-lib.) wandte sich zunächst gegen die Ausführungen Mundel's und widerlegte dessen Ausführungen über die unerbittliche Ausübung von Verammlungen. Wenn nach den Motiven das Gesetz keine genügende Wirkung gehabt habe, wenn aber dabei behauptet wird, daß es ohne das Gesetz noch schlimmer geworden wäre, so liegt darin kein Widerspruch; denn ein Gesetz kann doch wohl eine Wirkung gehabt haben, aber nicht die volle beabsichtigte Wirkung. Von freisinniger Seite ist behauptet worden, daß das Verbot der sozialistischen Versammlungen die Widerlegung der sozialistischen Irrlehren verbindere. Ich glaube doch, die Herren überschätzen ihren Einfluß auf das Publikum; mit ihrem abgelebten Manchesterstandpunkt machen sie auf die Menge keinen Eindruck mehr. Man hat sich auf das Wort des Reichskanzlers berufen: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst Niemand. Hat damit der Reichskanzler sagen wollen, wir brauchen deshalb gar keine Schutzmaßregeln? Er hat diesen Auspruch doch gerade gethan, als er die Verstärkung unserer Verteidigungsmittel empfahl. So geht es auch der Sozialdemokratie gegenüber. Die Fortschrittspartei hat statt des Ausnahmegesetzes die Verschärfung des Strafgesetzbuches empfohlen. Auch der Abg. Reichensperger stellte einen Antrag, der von demselben Standpunkte ausging. 1884 hat Herr Windthorst mit Unterstützung des Zentrums in einer Resolution beantragt, das Ausnahmegesetz abzuschaffen unter Ergänzung und Verschärfung des Strafgesetzbuches. Jetzt will man von solchen Verschärfungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches nichts wissen, sondern verlangt einfach die Abschaffung des Ausnahmegesetzes; das ist ein offener Widerspruch. Der Standpunkt der Regression, daß man erst strafend eintreten müsse, wenn etwas Strafbares geschehen sei, ist ja sehr bequem; aber die Aufgabe des Staates ist, durch Präventivmaßregeln Schlimmes zu verhindern. Man soll einer Partei von mehr als 800 000 Personen gestatten, den Umsturz des Staates zu betreiben und soll erst dann einschreiten dürfen, wenn der Umsturz zur Thatfache geworden ist? Also das gemeine Recht mit seinen Maßregeln reicht hierbei nicht aus. Hier sagen die Sozialdemokraten immer: "Wir sind auch Staatsbürger, weshalb verfolgt man uns denn?" Aber haben wir hier nicht gehört, daß ein sozialistischer Redner sich mit den Anarchisten identifizirt? Ist nicht allen Denen, welche das Sozialistengesetz verlängern würden, 1888 mit der persönlichen Verantwortlichkeit für das Gesetz gebroht worden? Das heißt doch so viel: "Wenn wir erst die Guillotine haben, dann werdet Ihr die Ersten sein." (Lachen bei den Sozialisten.) Es ist hier auch gesagt worden, wenn wir russische Zustände bekämen, würden auch Königsmorde erlaubt sein. Der Reichskanzler hat den Redner damals gleich festgenagelt. Wer soll denn darüber entscheiden, daß russische Zustände eingetreten sind? Sie hier, die Fraktion im Reichstage, oder jeder grüne Junge da draußen, der sich zu Ihrer Partei rechnet? (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn die sozialdemokratische Partei erklärt: Wir preisen auf Eure Gesetze, dann kann sie nicht verlangen, daß sie unter den Schutz derselben Gesetze gestellt werden soll, wie jeder ruhige Bürger. In sozialdemokratischen Kreisen nimmt man eine eigenthümliche Stellung zum Meineide ein; sowohl der "Sozialdemokrat" läßt ihn zu und Sozialdemokraten, welche im Interesse der Partei einen Meineid geleistet hatten und bestraft worden sind, sind in der Presse gefeiert worden und als Ehrenmänner bezeichnet. (Hört! Hört!)

Die Definition, welche von den strafbaren Bestrebungen der Sozialdemokratie im Gesetze gegeben wird, ist nicht ganz richtig, wenn sie sich nur beschränkt auf die auf den Umsturz gerichteten Bestrebungen. Man muß die Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter scharf trennen von den Umsturzbestrebungen. Die Stärke der Sozialdemokratie beruht ja darin, daß sie die Arbeiterinteressen vertritt; aber die Arbeiter sind schon zufrieden, wenn ihre Lage verbessert wird. Die Phantasien über die Gestaltung des Staates, welche ihnen vorgetragen werden, sind ihnen gleichgültig. Wir werden auf dem Wege der sozialistischen Entwicklung vielleicht noch weiter getrieben werden, als bis jetzt; vielleicht wird man in einigen Jahrzehnten einen großen Theil sozialistischer Ideen ausgeführt haben; dann wird aber eine Reaktion eintreten, wie immer in der Entwicklung der Weltgeschichte. Viele Bestrebungen der Sozialdemokraten sind vollständig berechtigt. So bin ich zum Beispiel der Meinung, daß die Löhne prinzipiell eine andere Gestaltung erhalten. Der Arbeitsertrag muß erhöht werden. Ich halte es für eine Kurzsichtigkeit der Arbeitgeber, daß sie glauben, der Koalition der Arbeiter entgegenzutreten zu müssen. Eine Organisation der Arbeiter wird nicht der Sozialdemokratie zu Gute kommen. Unter den Sozialdemokraten bestehen zwei verschiedene Richtungen, die nur das Eine gemeinsam haben, daß sie glauben, auf Grund der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung sei überhaupt nichts zu verbessern. Die Extreme wollen deshalb überhaupt keine kleinen Verbesserungen herbeiführen, während die Gemäßigten anerkennen, daß sie die Pflicht haben, kleine Verbesserungen der Lage der Arbeiter herbeizuführen. Dieses Unterscheid sollte man sich wohl bewußt sein. Das Sozialistengesetz muß jetzt umgestaltet werden aus einem Polizeigesetz in ein Rechtsgesetz. Wie es jetzt besteht, ist es unbrauchbar für eine richterliche Behörde, deshalb würde ich es für eine Degradirung halten, wenn man das Reichsgericht an die Stelle der Beschwerdekommission setzen würde. Ich hoffe, daß die Bestrebungen, dieses Gesetz zu einem Rechtsgesetz zu machen, nicht vergeblich sein werden. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.): Dem Abg. Kulemann gegenüber vertritt der preussische Minister des Innern das Prinzip der Humanität. Die Handhabung des Sozialistengesetzes sei heute eine viel mildere als früher, und das beweise, wie defnbar das Gesetz sei. Auf Grund des Sozialistengesetzes seien 1300 Druckchriften, darunter 120 Zeitungen, verboten und 600 Personen ausgewiesen. Die Karlsbader Beschlüsse enthielten gegen die heutigen Nationalliberalen ähnliche Bestimmungen wie das Sozialistengesetz gegen uns, später im Jahre 1863 sind ähnliche Bestimmungen in den Verordnungen des Herrn v. Bismarck, namentlich in der Preßordnung enthalten. Es wäre doch wichtig, vom Reichstage eine Definition über den Begriff des Umsturzes zu erhalten, da die verbündeten Regierungen darüber nicht einig seien. Die Freiheit der Lehre sei für die Sozialdemokratie die Hauptsache. Der Minister sagte, unsere Lehre solle nicht angetastet werden, und trotzdem richtet sich Alles gegen die Lehre. Nationalliberale Führer, wie die Professoren Biedermann und Treitschke, hätten vor langen Jahren die Prinzipien der Sozialdemokratie vertreten. Herr v. Gneist und Herr v. Marschall, der badische Bundesoberpräsident, sowie Herr v. Kardorff hätten von Anfang an betont, man müsse das Gesetz wieder aufheben, man dürfe es nicht zu lange dauern lassen. Am entschiedensten habe sich aber Herr v. Bennigsen gegen das Gesetz ausgesprochen im Jahre 1878. In Sachen wäre man sehr zufrieden, wenn man dort die Verhältnisse hätte, wie sie heute in Berlin seien. Die Ausweisungsbefugniß wolle man nur behalten, um vornehmlich die Führer, die Abgeordneten, ausweisen zu können. Auf den kleinen Belagerungszustand verzichte man gern, weil damit der alljährliche Rechenschaftsbericht und die sich daran knüpfenden Debatten fortfallen. Redner kritisiert dann das Verhalten der Gerichte in Sachen. Jeder anständige Mensch müsse moralisch deprimirt werden, wenn er das Gesetz eine Zeit lang handhabe. Ueber das Lockspiegelwesen habe sich Fürst Bismarck im Jahre 1843 sehr zutreffend in seinen politischen Briefen geäußert. Das Abfagen der Friedensseide im Rosenthal bei Leipzig sei von einem Manne veranlaßt worden, von dem er (Redner) nachweisen könne, daß er ein polizeilich bezahlter Spitzel war. Viele Alarmgerüchte über Attentate seien sehr wohl so erklärlich, daß gekrünte Häupter durch diese Gerüchte für bestimmte Zwecke gewonnen werden. Die Mißderungen des Gesetzes seien unweifelhaft, zum Theil nur scheinbar und Konsequenzen der Verewigung derselben. Die Sozialdemokratie sei eine Kulturmacht und wenn Jemand diese Kulturbewegung auf den Weg der Gewalt dränge, dann seien es die Beschlüsse des Reichstages.

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine 28er Kommission überwiesen. Darauf vertagt sich das Haus. Morgen 1 Uhr: Bankgesetz.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf, betreffend die Hofhaltung des Königs mit großer Majorität angenommen. Nur die äußerste Linke stimmte gegen die Vorlage; die gesammte liberale Partei und die gemäßigten Opposition stimmten dafür.

In Budapest wurde die Haupt-Kontrollversammlung für die Reserveoffiziere der gemeinsamen und der Honved-Armee abgehalten. Dabei hielt Oberstleutnant Szivocz eine Ansprache an die versammelten Offiziere aller Waffengattungen, etwa 500 an der Zahl, in welcher er dieselben erinnerte, daß sie zur Wehrmacht der Monarchie gehören, und die Hoffnung aussprach, daß sie in der Stunde der Gefahr tapfer für Thron und Vaterland kämpfen werden. Diese Worte wurden mit lebhaften Gesenrufen affluirt. Der Kommandant richtete hierauf die Mahnung an die Erschienenen, das Offizierskleid an würdigem Orte und bei passender Gelegenheit zu tragen, damit nicht ein wie kirchlich vorgekommener Fall sich wiederhole, daß ein Reserveoffizier auf der Galerie des Abgeordnetenhauses in Kommode-Jacke erscheine. Auch diese Bemerkung machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck. (!)

**Belgien.** In dem in Brüssel begonnenen Prozesse leugnete der Lockspiegel Bourbaiz anfangs, gab dann aber seine Beziehungen zur Polizei zu und bestätigte, daß er die Rolle eines Sozialdemokraten gespielt habe. Roubette sagt aus, daß ihm Bourbaiz Dynamit gegeben und ihn aufgefordert habe, die Brüsseler Kongresssäule in die Luft zu sprengen.

**Italien.** Der Prozeß wegen des Attentats auf Crispi ist vor die Anklagekammer verwiesen worden. Die Anklage lautet auf versuchten Mord mit Vorbedacht, jedoch ohne meuchlerische Qualifikation.

**Frankreich.** Die Weltausstellung hat einen Ueberschuß von 8 Millionen ergeben. Die Zahl der zahlenden Besucher betrug über 25 Millionen. Paris wurde während ihrer Dauer von 5 Millionen Provinzialbewohnern und 1 1/2 Millionen Ausländern

besucht. Unter den Letzteren sollen 160 000 Deutsche gewesen sein. Die Einnahme des Eiffelturmes betrug 6 1/2 Millionen.

**England.** Alle Blätter widmen Peters wohlwollende Nachrufe und drücken ihr Bedauern aus über das traurige Ende des fähigen wackeren Vorkämpfers in einem ausnahmsweise schwierigen gefahrvollen Unternehmen.

**Spanien.** Was man in Spanien noch immer zu gewärtigen hat, wenn man dem katholischen Kultus nicht die geforderte Ehrfurcht erweist, davon legt folgendes, von der "Audiencia de Murcia" — dem Provinzialgerichtshof von Murcia — in diesen Tagen gefällte Urtheil bereites Zeugniß ab. Während der letzten Frohnleichnamspredigt in Murcia blieb ein Herr Brusteinga bedecktes Hauptes stehen, als das Volk sich vor dem vorüberziehenden Allerheiligsten auf die Knie warf. Von einem Geistlichen aufgefordert, gleichfalls niederzuknien und den Hut abzunehmen, weigerte er sich dessen; es entstand ein Aufruhr, in welchem die Nächstehenden theils für, theils gegen den Geistlichen Partei nahmen, doch kam es weder zu Thätlichkeiten, noch mißtheten die bürgerlichen Behörden sich ein. Trotzdem wurde Herr Brusteinga wegen Widersehligkeit (des obediencia) gegen die geistliche Autorität angeklagt und zu drei Jahren sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Rußland.** Dragan Janfow wurde aus Bulgarien nach Petersburg berufen, weil man russischerseits wünscht, daß die bulgarische Opposition in nächster Zeit nichts unternehme, was als eine Verletzung des Berliner Vertrages gedeutet werden könnte, um gegen eine eventuelle Anerkennung des jetzigen bulgarischen Regimes um so entschiedener auftreten zu können. — General Gurko, Generalgouverneur von Warschau, ist nach Paris abgereist. In unterrichteten Kreisen wird dieser Reise große Wichtigkeit beigelegt.

**Serbien.** In serbischen Regierungskreisen verlautet, daß Erzking Milan gestern von Paris nach Belgrad zu mehrtägigem Aufenthalte abgereist ist, um den Verhandlungen über den von Niksic vorgeschlagenen Ausgleich mit der Königin Natalie persönlich beizuwohnen.

**Rumänien.** Die "Enthüllungen" über das Treiben der merkwürdigen Sene m ä n n e r in R u m ä n i e n sind begreiflicherweise den amtlichen Personen dort aus dem Grunde nicht sehr angenehm, weil sie dieselben in die Verlegenheit bringen, nöthigenfalls im Wege der polizeilichen Ueberwachung dagegen einzuschreiten und Rumänien dadurch in eine schiefe Stellung gegenüber Rußland zu bringen. Darum ist von halbamtlicher Seite die Wichtigkeit der fraglichen Angaben in Abrede gestellt worden, indessen in einer Form, die so durchsichtig war, daß sie die Absicht deutlich erkennen ließ und darum nicht wirkte. Die rumänischen Blätter bleiben daher bei ihrer Behauptung, daß nicht nur die Sene m ä n n e r russische Offiziere, und zwar vom Ingenieurkorps, seien, sondern daß auch die Bilderhändler wieder auftauchten und ebenfalls der russischen Agitation dienten. Wie ein verbreitetes Blatt meldet, sollen am letzten Sonntag fünfzig russische Bilderhändler in einer Schänke in Kimmis-Sara versammelt gewesen sein und sich gegen Abend zerstreut haben, um verschiedene Ortschaften aufzusuchen. Das Blatt behauptet, daß diese russischen Vorbereitungen mit Rücksicht auf Ereignisse betrieben werden, die das Frühjahr bringen solle, und daß es sich darum handle, den Boden in Rumänien zu unterwühlen.

**Türkei.** Die Agence de Constantinople meldet: Die Nachrichten aus Athen, wonach Schafir Pascha mit drei Kriegsschiffen und einem Regiment abgegangen sei, um in Spakia einer Meuterei der Truppen vorzubeugen, wird offiziell als unwahr bezeichnet. Es sei zwar richtig, daß türkische Kriegsschiffe an den Küsten kreuzten und Schafir Pascha das Innere bereite, dies wären jedoch nur Vorsichtsmaßregeln. Die türkischen Truppen zeigten unausgeseht die strengste Disziplin. — Der Beschluß der ägyptischen Regierung, betreffend die Einschränkung des Tabakbaues, wird als eine für die türkischen Tabakbauer und die türkische Tabakregie günstige Maßnahme angesehen. Man erwartet eine beträchtliche Zunahme der Einfuhr türkischen Tabaks in Egypten.

Dem Sultan schreibt man die Absicht zu, den Kaiser Wilhelm zum Obersten des Ertrugul, eines neu errichteten Ulanen-Regiments, dessen Uniform derjenigen der preussischen Garde-Ulanen nachgebildet ist, zu ernennen. Ertrugul ist der sagenhafte Stifter der osmanischen Dynastie, jener Mann, der zuerst die Türken nach Europa geführt hat.

In Konstantinopel ist eine Festnummer des türkischen Blattes Sabah, welche die wohlgetroffenen Bildnisse unseres Kaiserspaars zeigt und darunter einen Festzug in türkischer und daneben in deutscher Sprache, veröffentlicht. "Der Erbe Friedrich II., des großen Preußenkönigs", heißt es darin u. A., "der die Freundschaftskette mit dem Osmanen-Reiche eng und fest geschlossen hat, kommt heute, um den Bund der Väter mit unserm geliebten Herrscher zu erneuern und zu festigen. Das edle Geschlecht der Hohenzollern, das so viele hervorragende Fürsten hervorgebracht hat, hat bei den Völkern des Orients von jeher die Bewunderung gefunden, die ihm von Rechts wegen gebührt. — Gott schenke dem erlauchten deutschen Kaiser, der gleich unserm allernächtigsten Herrn, S. M. dem Sultan Abd-ül-Hamid Khan, immerfort und unentwegt zum Heil der gesammten Menschheit an der Erhaltung des Friedens arbeitet und stets an das Glück seines Volkes denkt, lange Jahre des Lebens und des Wohlergehens. Gott der Allmächtige möge über J. M. die Kaiserin das Füllhorn seiner Gnade ausschütten und die hohe Frau vor allen Andern mit seiner Huld auszeichnen! — Der Sabah schätzt sich glücklich, der treue Dolmetsch der sympathischen Gefühle aller ottomanischen Unterthanen zu sein."

### Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, den 8. November.

\* Wie anderwärts, giebt auch hier das Submissionswesen zu schweren Klagen innerhalb der Handwerkerkreise Anlaß. In der gestrigen Sitzung des Bürgervereins wurden eine Reihe von Beschwerden vorgeführt, welche nicht ohne Weiteres eine Abweisung erfahren können. U. A. wurde auch der in Submission vergebene Bau einer hiesigen öffentlichen Anstalt berührt, deren Erbauer beschuldigt wurde, minderwerthiges Holz, gegen die kontraktliche Abmachung, verwendet zu haben. Um ähnlichen Vorkommnissen in Zukunft nach Möglichkeit vorzubeugen, wünscht man in die Baukommission mehr Sachverständige gewählt zu sehen, auch wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß man bei Submissionsauschreibungen möglichst die hiesige Geschäftswelt be-

rücksichtige, und daß die Submittenden einer strengen Kontrolle unterzogen werden möchten. Beide Wünsche erscheinen durchaus gerechtfertigt. Das Verlangen Derjenigen, welche hier am Platze ihre Steuern bezahlen, den Bewerbern vorgezogen zu werden, welche weder hier mit an den allgemeinen Lasten tragen noch hier ihr Geld unter die Leute bringen, ist gewiß begründet und ebenso liegt es im allgemeinen Interesse, daß dem leichtsinnigen oder gar bössartigen Submittenden auf die Finger gesehen werde, damit nicht der solide Geschäftsmann zu Gunsten der verwerflichen Konkurrenz benachteiligt werde. Es ist freilich leicht, in der Submission die niedrigste Forderung zu stellen. Die Schwierigkeiten stellen sich aber dann bei der Ausführung bald ein. Soll die Arbeit angemessen dem Preise ausgeführt werden, so muß es Pflückerarbeit werden und dann hat der Bauvergeber, der Staat oder die Kommune, den Schaden davon. Oder auch sind es die Lieferanten, welche für die „billige“ Submission zu büßen haben, indem der Bauunternehmer entweder die Handwerker und Lieferanten schindet oder auch sie überhaupt nicht bezahlt. Es ist dies ein Gegenstand, welcher ganz besonders geeignet ist, unsere städtischen Kollegien eingehend zu beschäftigen.

\* **Bürgerverein.** In der am Donnerstag abgehaltenen 17. diesjährigen Bürgervereins-Sitzung war erster Verhandlungsgegenstand die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, worüber längere Besprechung stattfand, welche zu dem Beschlusse führte, von einer Aufstellung eigener Kandidaten für diesmal abzustehen und jedem Mitgliede freizustellen, nach seiner Ansicht zu wählen. Im Uebrigen wurde eine rege Wahlbeteiligung empfohlen. Sodann beschäftigte man sich mit der Submissionsfrage. Es lagen noch zwei Schreiben vor, worin die Bitte um Gewährung von Geschenken (Weihnachtsgeschenke u.) an den Verein gerichtet war. Da der Verein hierzu keine Mittel besitzt, wurden die Schreiben ad acta gelegt, was auch mit später etwa noch eingehenden Gesuchen geschehen müßte. Hiermit endete die Sitzung gegen 11 Uhr.

s. **Polytechnischer Verein.** In der 2. Sitzung des polytechnischen Vereins am 7. d. Mts. wurden, nachdem dem Kassierer, Herrn Apothekenbesitzer Köhr, auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt war, nachstehende Herren als Referenten für die technischen Zeitschriften erwählt: 1) Dr. Keffler für Wagner's Chemische Technologie; 2) Ingenieur Schätti für die elektrotechnische Zeitschrift; 3) Ingenieur Jäger für das polytechnische Journal; 4) Direktor Richter für das polytechnische Zentralblatt; 5) Ingenieur Nolf für die Mittheilungen aus den königlichen technischen Versuchsanstalten; 6) Techniker Altmann für die Zeitschriften aus der Papierbranche; 7) Maurermeister de Lalande für die aus dem Baufache; 8) Bauinspektor Jungfer für solche über Kanalisationen und 9) Hauptmann a. D. Scheringer für Mittheilungen über Gasbeleuchtung und Gasverwertung. Dem am 14. d. in Aussicht genommenen Vortrage des Dr. Zacharias könnten auch Damen beizutreten. Der Anfang ist auf pünktlich 8 Uhr festgesetzt. Die Feier des kleinen Stiftungsfestes soll vom 16. auf den 30. d. verlegt werden. Noch wurde auf die für den 9. d. festgesetzte Löschprobe mit Imperial Feuerlösch-Handgranaten aufmerksam gemacht.

\* Das für Sonnabend Abend in Aussicht genommene Bergmühen des Männer-Turnvereins wird durch einige Musik-Pièces der Jäger-Kapelle, sowie durch ein Männerchor mit Orchesterbegleitung eingeleitet werden. Hierauf folgt ein Kürturnen am Barren, sowie die Einhandigung der Preise an die Sieger vom letzten Gauturnfest. Nach dem Vortrage einiger scherzhafter Sachen sollen interessante Barren- und Parterre-Pyramiden zur Vorführung gelangen. Die beiden Männer-Quartette „Abendfeier“ und „Scherz“ bilden den Schluß des ersten Theiles. Der zweite Theil besteht aus der Aufführung der einaktigen Posse „An die Luft gefest“, der dritte und letzte Theil ist dem Tanzvergnügen gewidmet.

x. **Variété-Vorstellung.** Der große Beifall, welchen die vom Turnverein „Vorwärts“ im Vorjahre vorgeführten Marmorgruppen erzielt, war bestimmend, daß auch in das diesjährige Programm Marmorgruppen aufgenommen wurden. Herr Bildhauer Daehmel stellt auch diesmal dieselben und ist dies die beste Bürgschaft für die künstlerische Gestaltung des Bildes. Die Marmorgruppen sind: „Olympische Spiele, Aufruf zum Kampfe, Kriegers Abschied, Der Kampf, Kriegers Heimkehr“, welche das Programm ausweist, gelangten in diesem Jahre auf dem deutschen Turnfest in München in der Festhalle zur Darstellung und fanden kolossalen Beifall. Die Musikpièces, welche bei Vorführung der verschiedenen Marmorgruppen von der Jägerkapelle gespielt werden, hat der königl. Musikdirigent Herr Skalle komponirt.

\* Der vorgestern ergriffene Defraudant Döhring befindet sich noch in Hohenelbe in Haft, da die Auslieferungsverhandlungen mit der hiesigen Behörde eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Der dem Chef des Döhring zugesagte Schaden beläuft sich auf rund 15 000 Mark. Berliner Blätter theilen mit, Herr Schappach, der Prinzipal Döhring's, habe vor dem 1. November eine Reise angetreten und dem Döhring eine briefliche Mittheilung hinterlassen, wonach er demselben das Gehalt erhöhte. An dieser Meldung ist, wie wir einem uns von bestunterrichteter Seite aus Berlin eingehenden Brief entnehmen, kein wahres Wort. Dagegen ist es Thatsache, daß Döhring sich die Stellung in dem von ihm bestohlenen Bankhause durch den Schein der Frömmigkeit zu erschleichen gewußt hat. Wie wir aus Hohenelbe erfahren, befindet sich der Gefangene in einem Zustande vollständiger Lethargie und fast macht es den Eindruck, als ob er dem Schicksal, welches ihm nach den Tagen schwerer Stürme die jetzige Ruhepause auflegte, gar nicht grollt.

\* **Polnische Arbeiter.** Unter Führung eines Unternehmers reiste ein etwa aus 40 Personen bestehender Trupp polnischer Arbeiter von Breslau nach Hirschberg. Die Arbeiter, die aus der Kreuzburger Gegend kamen, waren für ein hiesiges Fabrik-Etablissement angeworben.

r. **Ueberzieherdiebstahl.** Ein dunkelgrüner Winterüberzieher mit Sammetragen, Kette als Aufhänger, Firma Löpfer in Hirschberg und gelbfarrirtem gegittertem Futter, Werth 60 Mk., ist am 7. d. Mts. im Konzerthause, aus dem Spatenlokal, während der Theater-Vorstellung gestohlen worden. Ein Paar braune Glaceehandschuhe, ein Haus- und ein Stubenschlüssel befanden sich in den Taschen des Rockes.

r. **Sachbeschädigung.** Den 8. d. Mts., Morgens 3 1/2 Uhr, haben zwei unbekannte Mannspersonen in der Bahnhofstraße das Schild eines Geschäftslokales heruntergerissen, worauf sie die Flucht ergriffen, die ihnen bei der großen Ausdehnung der Nachwächterbezirke auch gelang.

r. Eine Schürze ist in der Bahnhofstraße als gefunden und ein schwarzeidener Spitzenschleier in der Kaiserhalle und ein braunlebernes Portemonnaie mit 13 Mk. auf dem Markte als verloren angemeldet.

\* **Lotterie.** Die Ziehung der dritten Klasse der 181. kgl. Preussischen Klassen-Lotterie findet am 9., 10. und 11. Dezember d. J. statt. An allen drei Tagen ist Vor- und Nachmittags Ziehung.

?! **Schreiberbau.** 7. November. Verschiedenes. Einer der schönsten Aussichtspunkte unseres Ortes, der neben der katholischen Kirche gelegene 675 m hohe, aus 3 Felskloffen bestehende Gullenstein wurde, da jeder Besucher durch eine entzückende Fernsicht für den geringen Aufwand von Zeit und Mühe reich belohnt wird, nicht in der Weise beachtet, wie er es verdient. Daher ist es besonders anzuerkennen, daß neuerdings mit der gütigen Erlaubnis des Besitzers, Herrn Kaufmann Neumann in Petersdorf, von Blasig's Hotel aus ein schöner Fußweg durch das nahe Birkenwäldchen bis zum Fuße der genannten Felsen vollendet worden ist. Auf der anderen Seite des neuerbauten Gasthauses führt ein vom Herrn Maurermeister Liebig aus Hermsdorf angelegter Fahrweg nach den nahen, auf der linken Seite des oberen Zackenthales gelegenen Bärhäusern, wo Herr L. auf seiner Besitzung eine größere Villa erbauen will. Angesichts dieser bedeutenden Veränderungen in der Umgebung des Gullensteines wäre es höchst wünschenswert, wenn auch eine direkte Verbindung, die schon wiederholt in's Auge gefaßt worden ist, mit der Chaussee hergestellt werden könnte. — Nächsten Sonntag Nachmittag findet in Blasig's Hotel die schon erwähnte General-Versammlung des Ortsvereins statt, die wegen ihrer Bedeutung sehr zahlreich besucht sein wird. — Für die zum Besten des Kaiserdenkmal's nächsten Sommer geplante Lotterie regen sich schon jetzt viele fleißige und geübte Hände; denn jede der hiesigen Damen will durch Zuwendung eines Gewinnes zum Gelingen des Ganzen beitragen; sogar aus weiter Ferne treffen zur Zeit schon allerlei werthvolle Präsente ein. Die Leitung hat in hochherziger und verdienstvoller Weise Frau Direktor Pohl-Josephinenhütte übernommen, welche zur Entgegennahme der Geschenke gern bereit ist. — Trotzdem seit dem 1. Oktober im hiesigen Konsumvereine, dem neuen Gesetze entsprechend, nur noch an Mitglieder verkauft wird, ist nicht der geringste Rückgang des Geschäfts eingetreten noch zu erwarten, da die Anmeldung einer Anzahl neuer Vereinsgenossen bereits erfolgt ist.

\* **Schnau.** 7. November. Die beiden Gemeinden Ober- und Nieder-Falkenhayn nebst dem Dominium Ober-Mittel-Falkenhayn haben zusammen einen Spritzen-Verein gegründet und eine neue Feuerpritze nebst den erforderlichen Schläuchen u. s. w. erworben. — In Falkenhayn wird eine neue Brücke erbaut, und es finden bedeutende Dammschüttungen zu beiden Seiten des Flusses statt. Die Arbeiten werden in etwa 14 Tagen beendet sein. Durch den Bau dieser Brücke ist einem bringenden Bedürfnisse abgeholfen worden, da die Furcht namentlich im Winter oft schwer zu passieren war. Im Verhältnis zur gewöhnlichen Wassermenge erscheint die Brücke allzu groß, aber die Hochwasser von 1886 und 1888 haben gezeigt, daß solche Dimensionen nöthig sind.

† **Friedeberg a. Lu.** 7. November. Stadtverordnetenwahl. Bei der am Mittwoch erfolgten Stadtverordnetemwahl wurden gewählt in der dritten Abtheilung Kaufmann Diesner und Schmiedemeister Weist, in der zweiten Abtheilung Bauunternehmer Wagenknecht, Schiedsmann G. Scholz und Gerichtssekretär Klett und als Ersatzmann Bäckermeister Böhsch; in der ersten Abtheilung Apotheker Mühe, Schuhmachermeister Kittelmann und Zimmermeister Brause. Zwischen Dr. Elzel und Baugewerksmeister Greppi ist eine Stichwahl nothwendig. Die Bezeichnung war namentlich in der 3. Abtheilung eine geringe; es wählten im Ganzen 15%, und zwar in der ersten Abtheilung 60%, in der zweiten 25% und in der dritten 6%.

□ **Hinsberg.** 7. November. Am nächsten Sonntag findet hier das Weibefest des neuen Spritzen- und Steigerhauses der Freiwilligen Feuerwehr in entsprechender Weise statt. Das Programm dazu lautet: Früh Weibefest, 1/21 Uhr Versammlung des Vereins und Empfang der Gäste, Festzug, 2 Uhr Weibefest; bis 1/25 Uhr Uebungen, dann Kommerz der Vereine und Gäste, um 1/27 Uhr Festessen, 8 Uhr Ball mit gefanglich-theatralischen Aufführungen. Die Theilnahme an dem Feste verspricht aus kirchlicher und Umgegend eine sehr rege zu werden. Hoffentlich ist das Wetter dem Vorhaben günstig!

v. **Görlitz.** 7. November. Mit welchen Mitteln deutsch-freisinnige Agitatoren arbeiten, davon legt einen Beweis der Vortrag des Oberlehrers Hensel-Leipzig ab, welchen derselbe am Montag im deutsch-freisinnigen Verein für den 2. sächsischen Wahlkreis zu Obersbach hielt. Der Redner machte für die Getreidezölle die Kartellparteien verantwortlich. Ist es dem Herrn Leipziger Oberlehrer und Politiker unbekannt, daß der größte Theil der Nationalliberalen gegen die Getreidezölle gestimmt hat? Der Herr deutsch-freisinnige Agitator und Jugendbildner behauptete, die Kartellisten plädierten für Abschaffung des geheimen Wahlrechts. Wie kommt der Herr Oberlehrer zu dieser Behauptung. Ist es nicht besonders die Pflicht eines Jugendbildners, vorsichtig in den Beschuldigungen zu sein, die er gegen politisch Andersdenkende schleudert? Woher hat der politikkundige Herr Oberlehrer die Kunde, daß die Kartellparteien das geheime Wahlrecht abschaffen wollen? Der Herr Leipziger kritischer so ziemlich Alles, was die deutsche Volksvertretung in den letzten Jahren im Verein mit der Regierung geschaffen — er wettete gegen die Ausgaben für unser Heer, für die Marine, zürnte den Brennern und schalt auf das Altersversorgungsgesetz, auf das Sozialistengesetz und auf die Kolonialpolitik und schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß die freisinnige Partei nur Sparsamkeit im Reichshaushalt verlange — d. h. also: Herr Oberlehrer Hensel erhob den Vorwurf, daß bis jetzt keine Sparsamkeit im Reichshaushalt bestesse. Glaubst denn der Herr Leipziger Oberlehrer wirklich, daß man es bei den deutschen Regierungen an Sparsamkeit fehlen lasse? Das glaubt er gewiß nicht. Und dennoch wagt er, einen solchen Vorwurf gegen die Repräsentanz des Staates zu schleudern. Es ist allerdings ein starkes Stück, wenn ein Oberlehrer, ein gebildeter Mann, der sich für einen Politiker ausgibt, wagt, derartige Aeußerungen zu machen!

g **Sprotau.** 7. November. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in der vergangenen Nacht im nahen Mallwitz ereignet. Ein Arbeiter des dortigen Eisenhüttenwerks wurde beim Stehlen von Näben erwischt. Es gelang ihm jedoch zu entkommen, und um den Augen seines Verfolgers zu entfliehen, wollte er über den Damm der Sagan-Neigünzher Eisenbahn laufen. Wegen des dichten Nebels bemerkte er einen heranbrausenden Zug nicht; er wurde von demselben erfasst und berartig unter die Räder geschleubert, daß ihm beide Beine zermalmt wurden. Der dadurch fürchterlich gestraute Dieb fand Aufnahme in dem hiesigen Kreis-Krankenhaus.

\* **Kleine Mittheilungen aus der Provinz.** In Wichowitz wurde eine Frauensperson aus Beuthen O.-S. auf dem Friedhofe betrogen, als sie ihren dabelst beerdigten Bruder aus der Erde scharrte. Sie behauptete, geträumt zu haben, ihr Bruder sei scheinodt begraben, und deshalb müsse sie ihn ausgraben. — Der Schmied Urbankyl in Buchatz, Kreis Tarnowitz, hat wegen ver-schmähter Liebe seinem Leben durch einen Revolverstich in die Schläfengegend ein Ende machen wollen. Der Schwerverletzte ist in das Lazareth zu Tarnowitz geschafft worden. — Bei einer Hochzeitsmusik in Deutsch-Bielar, Kreis Beuthen, kam es zu einer Schlägerei. Hierbei wurde der Knecht Hannes mit einem Messer in den Rücken gestochen, daß er nach einigen Stunden starb. — Die vereinigten Königs- und Laurahütte hat aus den diesjährigen Ueberflüssen Zuwendungen im Betrage von 60 000 Mk. an verschiedene Wohlfahrts-Einrichtungen für ihre Arbeiter verabsolgen lassen.

## Gerichtssaal.

Hirschberg, den 8. November.

\* **Schöffengerichtssitzung.** Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schäbler; Schöffen: die Herren Kaufmann Weigang und Fabrikbesitzer Brause; Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Lehsfeld unter Assistenz des Ersten Staatsanwalts Herrn Bietisch.

Angeklagt war ein Mädchen von hier, die im vergangenen Sommer in einem Hause, in welchem sie Bedienung machte, einen Ring gefunden, aber nicht abgeliefert hatte. Die Angeklagte wird ferner beschuldigt, einem Bäckergehilfen drei Mal Geld im Gesamt-Betrage von 6,40 Mark aus der Schlafkammer gestohlen zu haben. Wegen Unterschlagung und wegen Diebstahls in drei Fällen wird gegen die Angeklagte eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen erkannt.

Ein Arbeiter aus Hirschdorf, der beim Handelsmann Buchelt ein Paar Strümpfe entwendet, wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wegen ruhestörenden Lärms, Beamtenbeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt hatte sich ein hiesiger Schuhmachermeister zu verantworten. Der Angeklagte, der wegen ruhestörenden Lärms bereits 200 Mark Strafe gezahlt, standaktzte am Abend des 14. September derartig, daß die Polizei geholt werden mußte. Bei seiner mit Gewalt erfolgten Festnahme beleidigte er noch den Polizei-Beamten. Der Angeklagte wurde wegen ruhestörenden Lärms mit 14 Tagen Haft und wegen der übrigen Vergehen mit 3 Wochen Gefängniß bestraft.

Ein kürzlich bestraffter Kutscher von hier schlug im Juni so unarmherzig in den Sechsstücken auf ein abgetriebenes Pferd ein, daß es kraftlos zusammenbrach. Nachdem das Thier wieder auf den Beinen war, bearbeitete der heute Angeklagte das Thier mit dem ungekehrten Peitschenstiel. Von einigen mit ihren Abtheilungen vorbeimarschirenden Oberjägern deshalb zur Rede gestellt, belegte er diese mit groben Schimpfworten. Dem Angeklagten wird wegen Thierquälerei eine fünfjährige Haftstrafe und wegen Beleidigung eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen zusätzlich zu der gegen ihn am 25. v. M. erkannten, subskirt.

Mit 7 Tagen Gefängniß wurde eine Inassin des Stiftes zum Heiligen Geist wegen Beleidigung der Frau des Aufsehers bestraft.

Ein Webergeselle hatte einer Grunauer Webersfrau 1,50 Mk. und einem Mitgesellen eine Weste im Werthe von 2 Mk. abgeschwindelt. Gegen den Gauner wird eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen erkannt.

Ein Stellenbesitzer aus Boberröhrsdorf, der von seinem Nachbar zwei Schweine gekauft, versuchte einen Theil des Kaufgeldes durch die unwahre Behauptung, eines der Schweine sei trichinös und sinnig, zurückzuerlangen. Der Angeklagte wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Ein Arbeiter aus Johannisthal, der das Kalkhaus in Kammerwaldau gepachtet, hatte 26 Gebund Schindeln im Werthe von 54 Mk. und Fichtenstößen im Werthe von 17,50 Mk. gestohlen. Deshalb heute angeklagt, wurde er zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

## Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Der Kleine ist richtig drin. Das ist nun aber wirklich kein schöner Freundschaftsdienst, den sein Vetter an ihm erwiesen hat. Wollten Sie es denn nicht übernehmen, den Kleinen als getreuen Eckardt zu warnen, wie?“ Eggersheim zupfte melancholisch an seinem langen Schnurrbart. — „Natürlich versuchte ich, bin aber gründlich abgefallen. Wissen Sie, die getreuen Eckardt, Wellnau, die spielen zumeist eine undankbare Rolle. Erinnern Sie sich nicht, wie's in dem Gedicht heißt, ich denke, es ist von Bürger: „Der rechte Ritter sprengt heran und warnt den Grafen sanft und gut.“ — „Ja, wohl, das ist aus dem wilden Jäger. Seinerzeit mit Passion von mir gelernt. Nun, wie wurde es bei Ihnen?“ „Der Graf verschmäht des Rechten Warnen und läßt vom Linken sich umgarnen.“ „Nicht wahr?“ — „Akkurat so. Die ganze Warnung hat überhaupt nichts weiter zur Folge gehabt, als daß der Kleine mich seitdem nicht mehr ausstehen kann und mich mit Geschicklichkeit vermeidet.“ — „Das war vorauszusehen, ist aber schade; denn Sie haben den Kleinen auch gern, Eggersheim, was?“ — „Ja, ich habe ihn auch gern.“ Ein Glockenzeichen, der Vorhang hebt sich und der Marktplatz von Verona wird sichtbar.

Im Publikum herrschte große Spannung: es ist ein Glück, daß Romeo so schon aufzutreten hat; Alles brennt vor Erwartung, ihn zu sehen. Benvolio's Worte: „Da kommt er, seht?“ sind Allen aus der Seele gesprochen; man sieht, sieht. Dann zeigt sich der Ruf, der Ruhm, der dem jungen Künstler vorausgeschlagen; als er nun auftritt, erschallt eine brausende, anhaltende Beifalls-salve, eine ehrenvolle erste Begrüßung. Er tritt nicht (Fortsetzung in der Beilage.)

# Tapissiererie,

aufgezeichnete und angefangene Neuheiten auf Leinen etc. Hochelegante Neuheiten auf

Fries, Tuch, Filz mit Malerei etc.

Teppiche, Kissen, Decken, Stuhlborden, Läufer etc. auf Stoff und Canevas,

Lambrequins, Jacken, Borden, Fenstermantel etc. mit und ohne Applikation.

Große Auswahl in Franzen mit Bommeln, Pompons und sämtlichen Garnirungen zu Tapissieriezwecken

empfehlen

## Rosa Kluge, Schildauerstraße Nr. 16a.

Handarbeiten jeder Art werden ausgeführt.

# Material in allen neuen Schattirungen

Zephyr, Castor, Gobelin, Moos, Perlewolle I., Mohair I., Persisch, Brocat-Persisch, Brocat-Zephyr, Orient-Wolle, Docht-Wolle, Corallen-Wolle, Cordonnirtes Garn, Estremadura, Neu! Elfen-Wolle, Strauss-Wolle Neu!

Cordonnet- und Paladin-Seide, Stick-Chenille, Strick-Chenille, Woll-Chenille, Perlen jeder Art, Cantillen und Goldfäden, Filigran-Material, Silber-Canevas-Artikel, Haussegen, geschnitzte Holzwaren, vergoldete Korbwaren, Neu! Elfen-Wolle, Strauss-Wolle Neu!

### Kirchliche Nachrichten.

Antwache des Herrn Pastor Lanterbach vom 10. bis 16. November. Am 21. Sonntage n. Trinit. Hauptpredigt Herr Pastor Lanterbach. Nachmittagspredigt Hr. Pastor prim. Finster. Sonntag früh 10 Uhr Kommunion Herr Pastor prim. Finster. Freitag früh 9 Uhr Kommunion Herr Pastor Lanterbach. Freitag Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde in der Sakristei Herr Pastor Schent. Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst in Eichberg Herr Pastor Schent. Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst in Cunnersdorf Herr Pastor Niebuhr.

### † Altkatholische Gemeinde. †

Sonntag, den 10. November, Vormittag 9 1/2 Uhr, Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Mittwoch, den 13. Nov., Morg. 8 Uhr, Messe. Gestorben: Den 30. Oktober: Karl Heinrich, S. des Eisendreher Richter in Hartau.

### Ind. luth. Kirche zu Herischdorf

predigt Pastor Ebel am 21. Sonntage nach Trinitatis, 10. November, Vormittags um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr (Reformationstfest).

### Heute, den 9. November,

Nachmittags 1/3 Uhr:

### Feuerlöschprobe

links hinter der Boberbrücke. Nur wenn sehr starkes und andauerndes Regenwetter eintritt, wird der Versuch auf Mittwoch verschoben. Interessenten, welche noch keine Einladkarte zum abgesperrten Raum erhalten, gesl. zu melden nur von 12 bis 1 Uhr bei Arthur Dieseldorff, Promenade 21.

Elbinger Neunaugen empfiehlt wieder billig Albert Plaschke.

Wo! kauft man am billigsten und besten?

Am Produktions- resp. Fabrikationsorte!

Von der Fabrik direkt an die Konsumenten versendet jedes Maas von

Damentuchen, Mantel-, Ueberzieher- und Anzugstoffen

gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages und steht mit Mustern gern zu Diensten 227a

Johann Müller Tuchfabrikgeschäft in Sommerfeld i. L.

## Altddeutsche Heizöfen,

Regulirsystem mit Luftheizung und Chamotte-Einsatz, mit emaillirten majolicaartigen Kacheln aus Gußeisen, wenig Raum einnehmend, gediegene Zimmerzier, in diversen Größen und Ausführungen, empfehlen

## Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2, Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin.

## Als passende Weihnachtspräsente

empfehle ich zu bekannt billigsten Preisen:

neueste hochfeine Journalmappen

mit culvre-poli-Verzierungen, zu den moderneren stilgerechten Möbeln passend,

ff. gr. Eckconsolen, ff. Schirm- u. Stockständer,

ff. Rauchtische, ff. Cigarrenschränke,

Tabak- und Cigarrenkasten,

ff. Scatkasten, Kartenpressen, Schreibzeuge u. a. m. theilweise zur Stickerei eingerichtet.

## Bazar J. Choyke,

Markt- und Langstraßen-Ecke.

### Neueste

konservirte

ff. Shooten,

Schneidebohnen,

la. Stangenspargel,

Bruchspargel,

Carotten,

Pilze etc.

Rheingau-

Compottes-Früchte

in schönen Gläsern u. Dosen,

Gelée's

und Marmeladen,

gekochte u. getrocknete

grüne Schneidebohnen

in unübertroffener Qualität

von Knorr

offerirt zu allerbilligsten

Preisen

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Beste Bezugsquelle am Platze.

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

Skatzettel

Keinen ungefärbten

## Pastorentabak

von Heinr. Oldenkott & Co. aus Amsterdam

empfehlen zu Fabrikpreisen

Robert Weidner, Hirschberg, Bahnhofstraße 10.

Nur direct an Private

versendet reelle, solide, moderne

Bugkins und Anzugstoffe,

per Meter von Mark 3,90 an,

163a das Tuchfabrik-Depot von

Adolf Oster,

Moers am Rhein.

Muster frei! Versandt franco.

Für

## Fleischbeschauer!

Controlbücher,

Schau-Bücher,

Befund-Scheine,

Atteste

vorrätig in der

Expedition

des Hirschberger Tageblatt,

Lichte Burgstraße 14.

## Bekanntmachung.

Wer Delikatessen essen will, findet immer ein gut assortirtes Lager. Heut eingetroffen

Sträßburger Gänseleber-Pastete und Gänseleber-Trüffelwurst im Auschnitt

## M. Puerschel,

Langstraße Nr. 3.

### Geschäftsverkehr.

### Ein Gut

im hiesigen Kreise, zwischen 450-500 Morgen, Acker, Wiese und Baustand vorzüglich, mit sämtl. lebenden und todtten Inventar und Maschinen, alles im besten Stande, ist bei 20000 Tblr. Anzahl. billig zu verkaufen. Hypothekensstand fest. Anmeldung unter H. R. postlag. Schwetznitz.

### Eine Ritterguts-pacht

in bester Gegend Niederschlesiens, 1/2 Stb. v. Stadt u. B., Areal 375 Mrg. durchweg Prima-Boden und Wiesen, gute Gebäude, brillant. leb. u. todt. Zw., Milchverkauf in der Stadt, ist sofort auf 12 Jahre zu verpachten. Erforderl. Kapital ca. 20000 Mark. Nähere Auskunft ertb. F. Döring, Lauban, Viktoriastr. 1, I. Et.

### Arbeitsmarkt.

### Einen tücht. Tischlergesellen

nimmt bald an 235a Josef Berner, Tischlermeister, Bernersdorf per Merzdorf.

### Einen verheirath. Kutscher

und dito Futtermann sucht per Neujahr 402b Niemendorf. Sabarth.

### Eine Wirthin

nur für Kuhstall und Federviehzucht wird gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an Dom. Florsdorf, Kr. Görlitz.

### 2 Stuben

sofort zu vermieten. 405b Gasthof zum Kronprinz.

## Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Eingang

Priesterstrasse 8 und Hirschgraben-Promenade,

Inhaber: G. Pohle

Beretreter der Schultheiß-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin

empfehlen

## Schultheiss-Versandbier

(nach Münchener Art gebraut)

in vorzüglicher Qualität, à Glas 20 Pf.

### Stadt-Theater.

Sonntag, den 10. November cr. Letzte Sonntags-Vorstellung. Nachmittags 4 Uhr:

### Letzte Kinder-Vorstellung

verbunden mit Gratis-Verloosung.

### Prinzessin Marzipan.

Abends 8 Uhr:

### Drittleiste Abonnement-Vorstellung:

### Mein Herzensfriß.

In Vorbereitung: Der geheime Agent. Die Fremde. Aus gutem Herzen.

### Landhaus.

Sonnabend, den 9. November cr.:

### Schweinschlachten.

Abends: Wurstpicknick. 403b Thiel.

### Zur Tanzmusik

Sonntag, den 10. November cr. ladet ergebenst ein 404b

M. Lorenz, Grunau.

### Brauerei Buchwald.

Sonntag, den 10. und

Sonnabend, den 16. November cr.:

### Kirmes-Feier.

Dienstag, den 12. November:

### Kirmes-Ball

wozu freundlichst einladet 236b

### H. Geisler.

Besondere Einladungen erfolgen nicht.

### Zur Kirmes

auf Sonntag, den 10. und

Montag, den 11. November cr. ladet ganz ergebenst ein 398b

G. Brückner,

Seiffersdorf.

an die Lampen, verneigt sich nicht und lächelt, halb siegesstolz und halb bescheiden, die Hand auf dem Herzen, wie man das sonst gesehen hat. Nein, er beachtet das Publikum und seine für ihn so schmeichelhafte Demonstration nicht im mindesten, er ist Romeo.

In purpurnen Sammet und gleichfarbigen Atlas gekleidet, zeigt sich sein hoher, geschmeidiger Wuchs auf das Herrlichste, und sein Gesicht, schön und stolz, voll stiller Schwermuth und verhaltenen Feuers, macht die Männer stutzen und die Frauen stumm. Als er spricht: „Weh' mir! Gram dehnt Zeit!“ und langsam die Augen hebt, durchschauert es mehr als ein Mädchenherz. Janos Komorny ist wirklich wunderschön. Julia ist älter als ihr Romeo, immerhin aber eine sehr hübsche Erscheinung, die es brillant versteht, sich anzuziehen und zu schminken; sie ist reizend anzusehen und giebt ihre Rolle, die ihr seit Jahren schon geläufig ist, diesmal mit besonderem Feuer. „Ja, das ist keine Kunst,“ sagen sich die Damen, „wie muß es sich spielen mit diesem Romeo!“ Er ist keine ideale Natur, dieser Romeo. Jeder Zoll an ihm ist ein junger, feurriger Italiener, der stürmisch anbetet, stürmisch liebt und stürmisch besitzt. Es läßt sich rechten mit seiner Auffassung; aber nur jetzt nicht, nur hier nicht. Sowie er da ist, nimmt er sein Publikum gefangen, ergreift Besitz von ihm, schlägt es in seine Fesseln, hält es fest, läßt es nicht eher los, als bis Alles zu Ende ist. Das Publikum jauchzt und seht sich mit ihm! es knirscht und schäumt! es jammert und schaudert und erhebt sich zur vollen Größe des letzten hochtragischen Entschlusses.

Die Szenen, in denen Romeo nicht auftritt, werden als nichtiges Füllwerk angesehen, in denen Jeder sich sammeln, Athem schöpfen und sich erholen will von dem gehabten Eindruck, sich vorbereiten auf den kommenden. Der blutige Tybald spielt vorzüglich, der frohherzige Mercutio stirbt mit bestem Effekt; aber Aller Augen hängen doch nur an dem Einem, wie er, ein Bild der männlichen Schönheit und Ritterlichkeit, den Degen zieht, Julia's Vetter niederstößt und mit den Worten flieht: „Weh' mir, ich Narr des Glückes!“ Die Begeisterung des Hauses gipfelt in der großen Liebeszene des dritten Aufzuges. Es erhebt sich ein Beifall ohne Gleichen. Man steht auf von den Sitzen, weht mit den Tüchern, ruft Worte, von denen man hinterher nichts mehr weiß, hat Thränen in den Augen. Die Gräfin Kapulet hinter der Szene hat sich zu gedulden, bis der Aufruhr sich einigermaßen gelegt hat. Vor dem dritten Aufzug wird eine längere Pause gemacht; es ist gut so. Man muß sich erholen. — „Kommt Du mit in's Foyer, Lizzie?“ fragte Konsul Volkmar und berührte leise Felicia's Schulter. Aber er muß nochmals fragen; sie hört nicht, und endlich sagt sie wie aus einem Traum heraus: „Ich danke sehr, nein.“ — „Das Kind ist ganz bleich, ganz ergriffen,“ bemerkt Ellen, die sich vorbeugt und ihr in's Gesicht sieht. „Und Alles, was wahr ist, der Mensch ist bildschön und spielt gut, wenn er auch stark übertreibt. Ist es erhört, eine Schauspielerin angesichts des Publikums auf offener Szene so zu küssen! Das war kein Theaterfuß, verlassen Sie sich darauf, bester Volkmar, ich kenne so etwas. Verliebt kann er sich doch in die Werder nicht haben, obgleich sie heute vortheilhaft aussieht und die Toilette von Atlas ihr gut steht. Sie ist bei Löwe gearbeitet und kostet 400 Mark, denken Sie nur! Wo die Person das her hat, man kann es sich freilich vorstellen. Aber in der Nähe sieht sie wirklich nicht mehr gut aus; ihre hübschen Augen allein thun es nicht, und dieser Janos Komorny ist ein entzückender Mensch. Unser Publikum aber treibt es doch ein bißchen zu arg mit ihm. Immer übertreiben; entweder kalt wie Eis oder vor Wonne rein außer sich. — Sie wollten in's Foyer, lieber Konsul? Nun, da nehmen Sie mich nur mit, Lizzie scheint ja ganz unbrauchbar. Wo ist unsere Dute mit Praline's hingekommen? Felicia, hörst Du nicht? Du hastest sie doch in der Hand, ehe das Stück anging. Und Feltz, wo ist Feltz geblieben? Er war doch vor Beginn der Vorstellung noch hier bei uns in der Loge. Bester Konsul, wissen Sie es mir nicht zu sagen?“

Der „beste Konsul“ weiß es ihr nicht zu entdecken. Er kennt noch nicht die allbekannte, kleine, dunkle Loge und die „Intimen“, die darin verschwinden. Er bietet Frau Ellen zögernd den Arm und sieht unschlüssig auf Lizzie, die den rechten Ellenbogen auf die Logenbrüstung stützt und mit ganz merkwürdigen Augen in's Leere sieht, mit Augen, die einen eigenartigen, demantnen Glanz haben wie von ungeweihten Thränen. So bleibt sie sitzen, stumm, regungslos wie ein schönes Bild in ihrem fremdartigen, weißen, mit Gold gestickten Shawl, achlos auf die Bewunderungen, die sie erregt, achlos auf Alles, was um sie her vorgeht. Erst wie Alles wieder auf den Plätzen sitzt, hebt sich ihr junges, reizendes Antlitz; sie athmet aus tiefster Brust, und ihre ganze Seele liegt in den Augen, die unverwandt auf die Bühne schauen.

Julia's Szene mit dem Schlafrunk war fast allemal ein Triumph für Agathe Werder; sie sah wirklich gut aus auf der erhöhten Ruhebank, von einem Strom bläulichen elektrischen Lichtes umflossen, und sie spielte auch gut und wahr. Ihren letzten Worten: „Ich komme, Romeo! Dies trink ich Dir!“ war fast jedesmal ein donnernder Beifall gefolgt. Nun, Beifall folgt auch heute. Die Anhänger der Werder, die eine tüchtige Schauspielerin und eine liebenswürdige, noch immer hübsche Erscheinung ist, erinnern sich zum Glück an ihre Schuldbigkeit und klatschen; aber es dauert nicht lange. Man kann es einfach nicht erwarten, daß das Stück weitergeht und Romeo wieder auf der Bühne erscheint. Welch ein Meisterstück, seine Szene mit dem Apotheker! Kein Beifallslaut wird forthin mehr hörbar; wie in athemlosen Schauern lauschen die Hunderte bis zum Schluß, sehen die traurige Tragödie im Grabgewölbe sich vollziehen und ihren angestaunten Romeo, der einen Arm um Julia geschlungen, auf den Stufen, die zu ihrem Katafalk hinaufführen, liegen, die Augen geschlossen, die Lippen leise geöffnet, die eben noch den letzten Ruch tranken. (Fortsetzung folgt.)

### Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Theater. „Das anonyme Werk eines ungenannt sein wollenen hochgestellten Verfassers.“ — so benannten es Theaterzettel und Zeitungsanzeige — „Phäston“ hat die Erwartungen Derjenigen, bei welchen die mit der Ankündigung des Stückes verbundene Reklame Hoffnungen auf einen künstlerischen Genuß erweckt hatte, nicht erfüllt. Die gestrige Aufführung des Dramas hat die Zurückhaltung, welche wir dem Bühnenprodukt gegenüber bewahren, nachdem wir dasselbe gelesen, gerechtfertigt. Die von uns vorher gerühmten Vorzüge des Werkes, eine hübsche, fließende Sprache und Wärme der Empfindung, traten auch bei der Aufführung in wohlthuender Weise hervor. Das ist aber auch so ziemlich Alles, was dem Stück nachzurühmen ist. Dem Verfasser mangelt vor Allem die Bühnentechnik. Die Handlung ist derart lose zusammengefügt, maßlos lange Dialoge und Monologe verleißen den Szenen einen so schleppenden Gang, daß nur ein kleiner Theil der Zuschauer den Vorzug genossen haben mag, zum vollen Verständnis des Stückes gelangt zu sein. Die ersten beiden Akte wirkten sichtlich ermüdend auf die Spieler wie auf das Publikum, so daß Einige der Zuschauer bereits mit Lorenzo zugleich, welcher, man weiß zwar bis dahin nicht, warum, die Reise nach Rom antrat, zu Hause reisten. Die letzten beiden Akte zeigten mehr Leben und dürften bei entsprechender szenischer Ausstattung, welche ihnen eine kleine Bühne nicht zu gewähren vermag, zum Theil, aber auch nur zum Theil, in einem anderen Stück ihren Platz ausfüllen können. Im Interesse des Stückes, der Zuschauer wie der Spieler, hätte der Regisseur den Nothdurst viel energischer über die Seiten des Buches fahren lassen sollen. Die Vorstellung dauerte bis 1/2 12 Uhr, das ist sogar schon bei einem guten Stück zu lange! Unter den Spielern zeichnete sich neben dem Benefizianten, Herrn Dr. Neuber, welcher wie immer eine vorzügliche Leistung zum Besten gab, Fräulein Faber durch ein seelenvolles Spiel aus. Fräulein Pauli wurde auf offener Bühne von einem leichten Unwohlsein befallen, spielte aber nachher wacker weiter. In recht ansprechender Weise wurde die von Herrn Schuy vertretene Rolle des schwärmerischen Bildhauerjünglings Michaelo zur Geltung gebracht. Dagegen hatte das Auftreten des Herrn Müller als Monzo — Konfurrent Michaelos — ein zu bombastisches Gepräge, um Sympathie erwecken zu können. Auch Herr Reidner steckte als Herzog von Mailand in einem Mantel, in dem er sich nicht zu Hause fühlte. Die Ungeübtheit mancher Bühnenmitglieder in der Behandlung von Versen machte sich in störender Weise geltend. Daß die Souffleuse dem Publikum meistens vorher erzählt, was der vor ihrem Kasten stehende Schauspieler zu sagen hat, war eine auch diesmal wieder allseits als lästig empfundene Erscheinung. Wir wägen nicht, einen Tadel über kleine Stockungen und Mängel im Vortrag der Künstler auszusprechen. Bei der Fülle von Novitäten, welche Herr Direktor Huvart hier vorführt, und welche Kraft und Fleiß der Bühnenmitglieder auf eine fast zu harte Probe stellen, wäre es unbillig, eine tadellose Durchführung der Rollen bei der ersten Aufführung einer Novität zu verlangen. Es ist nicht unsere Sache, uns in die Geschäftspraxis des Herrn Leiters der Bühne zu mischen, aber wir können doch nicht unterlassen, der Meinung des Publikums Ausdruck zu geben, welche dahin geht: Weniger wäre mehr! Das Publikum glaubt bei wenigen Novitäten besser zu fahren, da dann den Künstlern Gelegenheit gegeben wäre, sich mit den Repertoirestücken eingehender bekannt zu machen und mit fertigeren Rollen vor die Lampen zu treten. Man will vielfach den Eindruck empfangen, als diene das Theater im Konzertsaal der Gesellschaft nur als Experimentirbühne, welche die Erfolge des Ensembles an anderen Orten, die Herr Huvart später besuchen wird, vorbereiten sollen. Andererseits darf ja nicht verkannt werden, daß die beengte Zahl der Theaterbesucher den Direktor zu der Meinung bewegen mag, immer Neues, stets Abwechslung bieten zu müssen. Jedenfalls aber dürften wohl bei der Arbeitsüberhäufung der Bühnenmitglieder dieselben mit dem Einstudiren derartiger Produkte, wie es das gestrige war, verschont werden können, ohne daß der materielle Vortheil des Herrn Direktors darunter Schaden litte. Stürmischer Beifall ward dem Herrn Konzertmeister Edel vom 59. Regiment zu Glogau zu Theil, welcher als Violinist, die Grauliche Musikkapelle verstärkend, Entzückendes leistete. Der Besuch des Theaters war in Anbetracht der gerade nicht sehr maßvollen Reklame ein recht schwacher, was wir im Interesse des außerordentlich tüchtigen und fleißigen Benefizianten bedauern. Es ist aber zugleich hieraus die Lehre zu ziehen, daß man nicht allzu starke Anforderungen an die Natürlichkeit unseres Publikums stellen darf. Solche Mittel, ein vollbesetztes Haus zu erzielen, wie sie diesmal in Anwendung kamen, mögen bei einer durchaus unerfahrenen Bevölkerung versagen, hier zieht das nicht. Und daß es so ist, gereicht unserer Einwohnerschaft zur Ehre. Was den übrigens zweifellos geistvollen und belebten Verfasser von „Phäston“ anbetrifft, so haben wir bereits früher mitgetheilt, daß derselbe am Elbestrand und nicht in der hiesigen Gesellschaft zu suchen ist.

### Vermischtes.

— Der Graf in Frauenkleidern — oder die Gräfin in Herrenkleidern: das ist die Frage, mit welcher man sich gegenwärtig in Klagenfurt auf das Lebhafteste beschäftigt. Wie von dort telegraphisch gemeldet wird, wurde daselbst gestern ein Graf Sandor Bay verhaftet, der im Sommer in Ungarn ein Mädchen aus Klagenfurt geheirathet hatte. Es soll sich herausgestellt haben, daß der Graf — eine Gräfin sei, daß man es nämlich mit einer Dame zu thun habe, welche Herrenkleider trug und in ihrem Bestreben, zu dem „starken Geschlechte“ gezählt zu werden, so weit ging, daß sie sogar als Freier auftrat, um ein junges Mädchen zu heirathen. Nähere Details über die ziemlich mysteriöse Affaire fehlen bisher. Hoffentlich wird das selagenfurter Räthsel bald gelöst sein.

— Wahrsageret wunderbar! Anlässlich der Verheirathung des Herzogs von Sparta mit der Prinzessin Sophie wird von Londoner Blättern auf eine alte griechische Prophezeiung aufmerksam gemacht, welche besagt, daß eines Tages auf dem griechischen Throne ein Herrscher Namens Konstantin sitzen werde, dessen Weib Sophia heißen und das die Stadt Konstantinopel und die Sophienmoschee für die Christenheit zurückerobert werde. Da nun der Herzog von Sparta Konstantin und seine jetzige Gemahlin Sophie heißt, so kann es nicht fehlen, daß obige Prophezeiung auf sie angewandt wird.

— Eine Schauspielerin mit drei Männern. Aus London, 2. ds., wird geschrieben: Gestern erchien vor dem Ehegericht die unter dem Bühnennamen Minnie Palmerston bekannte Schauspielerin; es handelte sich darum, festzustellen, welcher von drei Herren, die sie geheirathet hatte, ihr gesetzlicher Gatte war. Die Sache war so leicht nicht. Es scheint, daß sie im Jahre 1878 den Inspektor Barbsley in Stockport heirathete. Damals gab sie sich als Wittve aus und ihr Name war Eliza Nicholson. Alter 21 Jahre. Doch dauerte das Eheglück nicht lange. Die Ehegatten trennten sich und 1882 heirathete die Frau Barbsley einen Doktor Sogus; diesmal gab sie sich als minorenn und unverheirathet aus. Ihr Vater, der bei der ersten Ehe als Farmer bezeichnet wurde, war mittlerweile zum Lieutenant promovirt worden. Auch dem Arzt blieb sie nicht lange treu; denn während sie 1884 in Boulogne mit einer Truppe Vorstellungen gab, machte sie die Bekanntschaft eines Rentiers, Namens Pierson, der sie 1885 in London zum Altar führte. Im Ehekontrakt war sie als Jungfrau bezeichnet, Alter 21 Jahre. Ihr Vater war ein Doktor Ding. Mit Pierson hielt sie es genau drei Jahre aus; dann zankten sie sich, es kam zu einer Trennung und die von Pierson bei diesem Anlaß angestellten Nachforschungen führten zur Entdeckung der zwei früheren Ehen. Richter Butt beglückwünschte die Schauspielerin zu der Thatsache, daß sie bei jedem frischen Eheschluß jünger werde; er annullirte die zwei letzten Ehen und sprach die jugendliche Schöne ihrem ersten Gatten, Barbsley, zu, der sofort seinen Entschluß anmeldete, er werde die zur Auflösung der Ehe nöthigen Schritte thun.

— Vergiftete Zeugen. Aus Jasbereny wird ein seltsamer Vorfall gemeldet: Sechs Personen, die als Belastungszeugen in einem Prozesse, welcher in einigen Tagen stattfinden wird, figuriren sollten, sind plötzlich an Symptomen einer Vergiftung erkrankt; einer derselben ist gestorben, die anderen liegen schwer darnieder.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. November. Aus der Umgebung des Reichskanzlers verlautet der National-Zeitung zu Folge jetzt, daß derselbe etwa in der dritten Novemberwoche nach Berlin zurückkehren wird. In Reichstagskreisen wird angenommen, daß Fürst Bismarck an der zweiten Lesung des Militär-Etats, der Novelle zum Militärstrafgesetze, des Marine-Etats und des Sozialistengesetzes, namentlich aber auch an den Erörterungen theilnehmen wird, welche sich auf die Kolonialfragen beziehen. Das Befinden des Reichskanzlers soll nichts zu wünschen übrig lassen.

Posen, 7. November. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte vorläufig 12 000 Mark zur Vornahme der Vorarbeiten behufs Einleitung des Warthestromes in das Innere der Stadt.

Klagenfurt, 7. November. Der Landtag für Kärnten hat den Antrag, die Regierung um geeignete Schritte zu ersuchen, welche die Einfuhr von Vieh nach Baiern ermöglichen, an den volkswirtschaftlichen Ausschuss verwiesen.

Brüssel, 7. November. Die belgische Regierung hat Einspruch erhoben gegen die Prägung von Fünffrankstücken mit dem Bildniß König Humberts für Abessinien.

Paris, 7. November. Boulanger erklärte einem Redakteur des Figaro, er werde binnen Kurzem nach Frankreich zurückkehren und die Wiederaufnahme seines Prozesses begehren.

Venedig, 7. November. Der Gemeinderath beschloß in seiner heutigen Sitzung, zum festlichen Empfange Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria alle Vorbereitungen zu treffen. Die Mitglieder des Gemeinderathes werden Ihren Majestäten nicht nur bei der Ankunft in festlich geschmückten Gondeln und Barken bis zum Hafen von Malamocco entgegenfahren, sondern auch Sr. Majestät dem Kaiser bei der Weiterfahrt nach Monza bis zum Bahnhofe das Geleite geben. Zu Ehren Ihrer Majestät der Kaiserin, welche während der Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes an Bord der „Hohenzollern“ wohnen wird, ist eine glänzende Beleuchtung des Beckens von San Marco in Aussicht genommen.

### Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 8. Novbr. In der heutigen Reichstagsitzung vertrat Graf Udo Stolberg den konservativen Antrag

auf Verstaatlichung der Reichsbank, während der Abg. Bising (nationall.) für Verlängerung des Bank-Privilegs sprach. Er setzte die Vortheile der Verlängerung, sowie die Nachteile des Verstaatlichungs-Antrages auseinander. Nachdem Abg. Gamp (freikonf.) sich in sehr heftiger Weise gegen die Verwaltung der Reichsbank, welche nicht gemäß den Statuten Kredit der Landwirtschaft gewähre, gewandt, legte der Präsident der Reichsbank Dechend in einer vortrefflichen Erwiderung die soliden Grundsätze des Bankbetriebs dar. Abgg. Bamberger (freif.) und Hultsch (konf.) traten im Gegensatz zu Abgg. Böckel (Antif.) und Singer (Soz.), welche die Verstaatlichung empfahlen, für die Vorlage ein. Die Vimetallisten schwiegen.

Berlin, 8. November. Nach einer Reuter-Meldung aus Sansibar vom 7. November, ist in Durnford an der Somalküste nördlich von Witu die Deutsche Flagge gehißt worden.

Ein Urtheil!

Bei dem lebhaften Interesse, welches sich den leichten Tisch-, wie den feinen Tafel- und Dessertweinen der Deutsch-Italienischen

Wein-Import-Gesellschaft zuwendet, seitdem dieselbe mit dem Verbannt ihrer ausgeführten Marken in Deutschland begonnen, dürfte die Bekanntgabe eines neuen bemerkenswerthen Urtheils, welches der Direktor der Amtl. Untersuchungsanstalt und chemischen Versuchsanstalt in Wiesbaden über diese Weine abgegeben, gewiß willkommen sein. Herr Direktor Dr. Schmitt, eine anerkannte Autorität im Weinfache, resümiert seine Untersuchungen der nach freier Wahl aus den Gesellschaftsstellereien entnommenen Weinproben wie folgt:

Abstrich.

Da die vorstehend näher bezeichneten Sorten nahezu als eine Durchschnittsprobe des ganzen Bestandes angesehen werden können, siehe ich nicht an, zu erklären, daß diese auf eine durchgängig tadellose Beschaffenheit des Weinbestandes schließen läßt. War schon durch das festgestellte einstimmige Ergebnis der Kostprobe seitens des Preisgerichtes von der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel in Wien bezüglich des Geschmacks ein außerordentlich günstig lautendes Zeugnis ausgestellt, so stehe ich nicht an zu sagen, daß ein Schluß aus vorstehend verzeichneten Untersuchungsergebnissen diese Anerkennung nur vollaus zu bestätigen in der Lage ist.

Die Weine sind sammt und sonders von selten schöner Güte und in ihrer Art wohl geeignet, die in Betracht kommenden Produkte französischen Ursprungs, selbst solcher von hoher Preislage nicht nur zu ersetzen, sondern in vieler Beziehung zu überreffen. Auch siehe ich nicht an, ferner zu sagen, daß mit mir meine sämmtlichen medizinischen Mitarbeiter überzeugt sind, daß

Weine von solcher Beschaffenheit in sanitärer Beziehung nichts zu wünschen übrig lassen. Die ausgezeichneten, ja geradezu vorzüglichen Eigenschaften in Geschmack, Aussehen und Gehalt, wie er ganz besonders bezüglich der phosphorsäuren Salze und des Eisens bei Corona Elbana, Castelli Romani rosso und Castelli Romani bianco zu finden ist, lassen nach den derzeit herrschenden Ansichten über erfolgreiche Verwendung solcher Produkte auf eine sich stets mehrende Beachtung seitens der Herren Aerzte und demgemäß auch auf einen sich steigenden Verbrauch im Kreise der Interessenten schließen.

Wiesbaden, 17. August 1889.

Der Direktor: (gez.) Schmitt.

Die Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft sind nur von Wiederverkäufern zu beziehen, u. A. von Gustav Nördlinger, Hirschberg i. Schl., Schützenstraße 11, woselbst ausführliche Preislisten zu haben sind.

Wetterhaus am Postplatz, 8. November, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 736 gestern 740
Thermometer + 7 gestern + 6 C. R.
Höchster Stand heut: + 8 gestern + 6 1/2 C. R.
Niedrigster Stand heut + 5 gestern + 3 = =

Schönan, 6. November. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 17,80 bis 17,90 - 18,50 Rth. Gelber Weizen per 100 kg 17,00 - 17,60 - 18,20 Rth. Roggen per 100 kg 16,50 - 17,00 - 17,60 Rth. Gerste per 100 kg 16,00 - 16,60 - 17,20 Rth. Hafer per 100 kg 14,80 - 15,00 - 15,20 Rth. Butter per Pf. 0,95 - 1,00 - 1,05 Rth.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data, including 'Deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', 'Eisenbahn-Stamm-Actien', 'Verstaatlichte Eisenbahnen', 'Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.', 'Ausländ. Eisenb.-Prior.-Oblig.', 'Hypotheken-Certifikate', 'Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.', 'Industrielle Gesellschaften', 'Berliner Fonds-Kurse', and 'Berliner Producten-Kurse'. Each section lists various securities and their current market prices.